

Schwester Priscilla



1899 – 1985

Ein Leben für die Armen

Inhalt

Einführung	4
Schwester Priscilla F.C. – eine Dülmener Geschichte	5
Abschiedsbrief ihrer Eltern	6
Aufbruch nach Indien	7
Wiedersehen in der Heimat	10
Vereinsgründung in Dülmen	11
Besuch in Andheri	13
Schwester Anna Huberta	14
Helpers of Mary	16
Schwester Priscilla erzählt	19
Abschied	21
Nachrufe: Pater Neuner SJ	25
Schwestern St. Catherine's Home	29
Schwester Leela	38
Schwester Bernadette	38
Schwester Anna Xaveria	39
Pater Kadookunnel	39
Schwester Anandlata	40

Der Druck dieser Broschüre wurde gesponsert von
Dr. Winfried Prenger-Berninghoff, Dülmen

Einführung

Diese kleine Broschüre berichtet über eine außergewöhnliche Frau, über die Dülmener Ordensfrau

„Schwester Priscilla F.C.“ geb. Antonia Lehmkuhl.

Als Untermieter bei ihrer Schwester, Agnes Kerkhoff in Dülmen, erfuhr ich seit 1958 immer mehr über die Arbeit von Schwester Priscilla in Andheri/Indien und half beim Pakete packen. Bei ihrem ersten Heimatbesuch 1962 lernte ich sie persönlich kennen, und während der ganzen Jahre bis zu ihrem Tod hatten wir einen engen Kontakt.

Anlässlich ihres 30. Todestages am 18. Dezember 2015 haben wir aus verschiedenen Quellen, Briefen und Tonbandaufzeichnungen Texte zusammengestellt, überarbeitet und dazu einige Fotos eingefügt. Sie sollen einen Eindruck vermitteln von ihrer bewundernswerten Arbeit, ihrem entbehrungsreichen Leben und ihrem selbstlosen Dienst für Notleidende in Indien.

Frechen, im November 2015

Ewald Amshoff

Schwester Priscilla – eine Dülmener Geschichte

Schwester Priscilla geb. Antonia Lehmkuhl wurde am 3. Oktober 1899 als älteste von 10 Geschwistern in Dülmen geboren. Am 12. Mai 1920 trat sie in Haus Aspel bei Rees als Postulantin in den Orden der „Töchter vom Hl. Kreuz“ ein. Dort legte sie am 3. Januar 1921 ihre ersten Gelübde ab.

Nach ihrem zweijährigen Noviziat war Schwester Priscilla in Düsseldorf, Erkelenz und Immerath in der Pflege und Betreuung von Behinderten und Geisteskranken tätig. Am 17. August 1927 legte sie im Mutterhaus des Ordens in Lüttich/Belgien die ewigen Gelübde ab. Doch ihr größter Wunsch war es, in die Mission zu gehen.

Ein Leben in Sicherheit und Geborgenheit gab sie auf, um in der Mission Armut und Elend kennenzulernen und dort zu helfen, wo Hilfe dringend gebraucht wurde.



Nach einigen Jahren der Vorbereitung trat sie ihre Reise mit dem Schiff durch den Suezkanal nach Indien an. Am 30. Januar 1931 kam sie in Bombay an. Ihr Einsatzort war das Findelkinderheim „St. Catherine’s Home“.

All die Jahre, die sie in Indien war, gehörte Schwester Priscilla zum Orden der Töchter vom Hl. Kreuz und zur Schwesterngemeinschaft des St. Catherine’s Home.

Brief der Eltern von Antonia Lehmkuhl anlässlich ihres Eintritts in den Orden der Töchter vom hl. Kreuz:

Liebe Tochter!

3. Januar 1921

Liebe Toni, unser Herz ist voll Rührung über das große Glück, das Dir zuteil wird. Wie unbegreiflich ist doch die Liebe Gottes, dass Er die Tochter armer sündhafter Eltern zur Braut erwählte. Du kannst Dein Glück nicht fassen. Auch wir können unser Glück, das uns durch Dich zuteil wird, nicht begreifen. Hoch gelobt sei der liebe Heiland und seine Mutter, der so Großes an Dir und uns getan hat. Durch Dich, Du liebe herzensreine Toni, sind wir arme sündige Eltern dem Himmel einen Schritt näher gekommen. Dem lieben Gott sei es gedankt, dass er alles so gefügt hat. Wir möchten ihn loben und preisen, dass er Dich zum Ordensstand berufen hat. Ach, wenn wir doch alle unsere Kinder so glücklich wüssten. Das Gebet und der Segen Deiner Eltern sollen Dich begleiten auf allen Deinen Wegen. Wir hoffen, dass Du im Herzen Deinen lieben Jesus, den Du durch die hl. Kommunion immer bei Dir hast, für die Sorgen und Anliegen Deiner Eltern bitten wirst. Gruß und Segenswünsche senden Dir, liebe Toni, Deine Eltern Vater und Mutter

Aufbruch nach Indien – die Anfänge

Schwester Priscilla berichtet:

„Fast 50 Jahre bin ich nun schon in Indien. Ich möchte über den Anfang und die Entstehung des „St. Catherine’s Home“ erzählen:

Das Heim war von einer englischen Dame, Ida Dickenson, gegründet worden. 1927 wurde das Heim von unserem Orden (Töchter vom hl. Kreuz F.C.) übernommen. Als ich 1931 nach Indien kam, wohnten wir in einem gemieteten Haus mit 20 – 30 Kindern, doch schon bald mussten wir mit unserer „Familie“ nach Kandivli übersiedeln. 1936 mussten wir wieder einmal umziehen nach Andheri-Irla, dort verbrachten wir 10 Jahre.

Wir lebten von der Unterstützung unseres Mutterhauses und der Barmherzigkeit guter Menschen. Doch unsere Kinderzahl wuchs rascher als unsere „Einkünfte“.

1946 schenkte uns der Inder J. Gomes einen Teil des Grundstücks in Andheri, auf dem wir heute wohnen. Hier waren nur Steine und unebener Boden und kein Dach, unter dem wir hätten wohnen können. Einige Zeit mussten wir unter Bäumen schlafen. Mit eigenen Händen haben wir die Steine weggeräumt und das Gelände eingeebnet. Dann haben wir uns selber Hütten gebaut in indischer Weise. Der Boden, aus Lehm und Kuhmist festgestampft, verwandelte sich während des Monsuns in feuchte Schlammpfuhlen.

Unsere ersten Babys lagen in Körben, Kisten und Kartons, denn wir hatten kein Geld für Kinderbettchen. Es hatte sich in Bombay herumgesprochen, was wir tun, und von überall wurden uns

Findelkinder und Halbwaisen gebracht. Die Kinder kamen aus verschiedenen Gründen ins Heim: Die Polizei brachte Babys, die sie in Mülltonnen oder am Strand gefunden hatte, andere waren am Straßenrand abgelegt worden oder wurden in den Slums verlassen aufgefunden.

Nie waren genügend Vorräte vorhanden, um alle ausreichend ernähren zu können. Das Essen für unsere Kinder mussten wir uns zusammenbetteln. Oft zogen wir zu den Häusern und Hotels in Bombay und baten um Speisereste, Gemüseabfälle und Brotkrumen. Manchmal wurde die Tür vor uns zugeschlagen, und wir kamen traurig und enttäuscht zurück, weil wir nichts bekommen hatten und nicht wussten, wie wir den Hunger unserer Kinder stillen sollten.

Die immer größer werdende Kinderschar war ein großes Problem, aber wir brachten es nicht übers Herz, eines dieser hilflosen Kleinen abzuweisen. So wuchs die Zahl der Kinder täglich weiter – bis auf 900. Alle Häuser waren überbelegt. Aber das „St. Catherine’s Home“ blieb trotzdem ein Ort der Liebe, wo jeder spürte, dass er zu einer großen Familie gehörte.

Im Laufe der Jahre fanden wir mehr und mehr Freunde und Unterstützer, mit deren Hilfe wir die ersten Häuser bauen und Babybettchen kaufen konnten. Die größeren Kinder schlafen auch weiterhin auf dem Fußboden.

Auch in Deutschland bildeten sich einige Gruppen, die uns bei unserer Arbeit mit Geld- und Sachspenden unterstützten. Mit der Hilfe von deutschen Freunden konnten wir sogar eine Schule bauen, die von der Regierung anerkannt wurde. Damit erhielten

wir einen Zuschuss von der Regierung, der aber bei weitem nicht ausreichte, unsere stetig wachsende Kinderzahl zu versorgen.“



Die Sorge der Schwestern galt diesen Kindern, die ohne sie keine Chance gehabt hätten, zu überleben. Wie Schwester Priscilla immer wieder betonte, sah sie darin eine schwere, aber auch eine beglückende Aufgabe.

Über 10.000 Kindern konnten die Schwestern im Laufe der Jahre „Mutter“ sein. Und sie schafften es, dass sich jedes einzelne Kind geliebt wusste.

Außer dem Kinderheim galt die besondere Sorge von Schwester Priscilla den vielen Armen, die täglich aus den Slums zu ihr kamen und um Nahrung und Kleidung bettelten. Wie froh war sie, wenn sie diesen Armen etwas geben konnte.

Schwester Priscilla:

„Immer wieder kommen arme Leute zu mir und bitten um etwas zu essen, um ein Kleidungsstück, um eine Decke.

- *Heute früh kam eine arme Frau mit einem kranken Kind auf dem Arm, sie hat vier unterernährte Kinder. Sie bat um Brot und sagte: wir haben nichts zu essen. Ich gab ihr, was ich auftreiben konnte.*

- *Gerade stand ein 11-jähriger Junge vor mir und bat um Hilfe. Seine Mutter ist sterbenskrank und leidet an Tuberkulose, der Vater starb schon an T.B. Seine 12-jährige Schwester haben wir in unser Heim aufgenommen. Könnte man doch allen helfen!*

Das ist für mich das größte Leid, dass ich nicht helfen kann, wo ich helfen möchte – wenn man diese armen Leute sieht“.

Für einige Jahre war Schwester Priscilla auch als Oberin des St. Catherine's Home tätig.

* * * * *

Wiedersehen in der Heimat

Ein besonderes Ereignis war der erste Heimatbesuch von Schwester Priscilla im Mai 1962 in Dülmen. Nach 32 Jahren



konnte sie zum ersten Mal ihre Heimat, ihre Geschwister, Verwandten und Freunde wiedersehen. Dies war eine große Freude für die ganze Familie; zur Begrüßung wurde sogar ein Bogen mit Tannengrün an der Haustür in der Tibergasse angebracht. In der „Mütterschule“ erzählte sie anhand von Dias über ihre 32-jährige Missionstätigkeit in Indien. Die Dülmener Zeitung berichtete unter anderem:

„Mit nur elf Schwestern ist in Andheri ein unglaubliches Arbeitsfeld zu versorgen! ‚Was man alles können muss‘, meinte Schwester Priscilla. ‚Neben der Betreuung von etwa 600 Kindern bin ich Hebamme, Arzt, Pflegerin, Organisatorin und was sonst noch. Schickt uns alles, was ihr entbehren könnt, wenn es auch nur ein Stückchen Seife, ein Handtuch oder sonst was ist, wir sind dankbar für jede Gabe!‘...“

Schwester Priscilla durfte aber damals nicht bei ihren Geschwistern bleiben, sie musste in „Haus Aspel“, einem Kloster ihres Ordens in Rees bei Wesel, wohnen. Ihre Geschwister haben sie dort oft besucht und nach der langen Zeit wurde viel erzählt und geredet – es war für alle eine schöne Zeit.

* * * * *

Vereinsgründung in Dülmen

In den darauf folgenden Jahren durfte Schwester Priscilla mehrmals ihre Heimatstadt besuchen. Ihre Schilderungen über die große Not in Indien und die bewundernswerte Arbeit der Schwestern veranlassten mich (Ewald Amshoff), im Juli 1974 mit einigen Mitstreitern einen Verein zu gründen, der später unter dem Namen „Andheri – Kinder- und Leprahilfe e.V. Dülmen“ in das Vereinsregister eingetragen wurde.



Durch vielerlei Aktionen versuchte der Verein, die aufopferungsvolle Arbeit von Schwester Priscilla aus ihrer Heimat zu unterstützen. Es wurden Infotafeln erstellt, Kleidersammlungen durchgeführt und diverse Aktionen gestartet.

So konnten von Juli – Dezember 1974 bereits 70 Spender gewonnen werden, die einen regelmäßigen Betrag spendeten. Bereits im ersten Jahr konnten 10.000 DM an Schwester Priscilla überwiesen und 20 große Seekisten mit Kleidung nach Andheri geschickt werden.

Schwester Priscilla war von der Großzügigkeit der Dülmener überrascht. Mit großer Freude nahm sie Anteil an den Aktivitäten des Vereins, und die Verbindung zwischen Dülmen und Andheri vertiefte sich immer mehr.



Groß war die Freude von Schwester Priscilla, als ihr bei ihrem Heimatbesuch 1977 von Bürgermeister Hans-Rudolf Schlieker als Geschenk der Stadt einen 1.000 DM-

Schein überreicht wurde. Als sie sich dann noch in das goldene Buch der Stadt Dülmen eingetragen hatte, waren für sie Dülmen und Andheri vereint (DZ vom 3. 9. 1977).

Schwester Priscilla und Helfer beim Einpacken von Kisten mit Kleidung und Verbandsmaterial für Andheri bei der Spedition Schlingemann.



1978 – Erster Besuch in Andheri

Nachdem unsere Gruppe schon über vier Jahre bestand, haben wir (Ewald und Gerlinde Amshoff) im November 1978 Schwester

Priscilla und die Marys in Andheri besucht. Schwester Priscilla und einige Kin-



der holten uns vom Flughafen Bombay ab. (Diese Reise und auch alle späteren Besuche wurden von uns privat bezahlt.)

Die Eindrücke dieser Reise waren erschütternd. Schwester Priscilla hatte uns schon viel über Indien erzählt, aber das Elend und die Hoffnungslosigkeit, in der viele Menschen in Indien leben, waren bedrückend für uns. Wir haben gesehen, wie dringend notwendig unsere Hilfe für Andheri ist und wie sehr die Schwestern auf unsere Unterstützung angewiesen sind. Wir konnten uns überzeugen, dass alle Geld- und Sachspenden aus Dülmen gut angekommen sind und bestmöglich eingesetzt werden.

Nach Absprache mit Schwester Priscilla kommt die Hilfe unseres Vereins ihren „Töchtern“, den „Helpers of Mary“ zugute, da diese dringend auf Unterstützung angewiesen sind.

Schwester Anna Huberta Roggendorf

Im Jahre 1932 kam auch Schwester Anna Huberta Roggendorf aus Mechernich in der Eifel in das St. Catherine's Home. Gemeinsam mit Schwester Priscilla und einigen anderen Schwestern brachte sie in den folgenden Jahren das Heim zur Blüte, und die Zahl der Kinder wuchs immer mehr.



Liebe war die große Inspiration des Lebens von Schwester Anna Huberta. Es gelang ihr, jedem Kind das Gefühl zu geben,

dass es von ihr auf eine besondere Art und Weise geliebt wurde und dass es sich in ihrer Obhut sicher fühlen konnte. Sie erzählte einmal:

„Vor einigen Tagen kam ein kleines Kind zu mir und sagte, als es sich nahe an mich schmiegte: ‘Bitte, tust Du mich einmal küssen, wenn ich einen Monat ganz lieb bin?’ Ich habe sie schnell geküsst, und da kamen natürlich all die anderen und ich hätte die halbe Nacht küssen müssen, wäre ich nicht weggerufen worden, weil eben mal wieder eines in Tränen dastand und um Aufnahme bat. Aber ich habe doch die ganze Nacht geweint über diese armen Kinder.“

Aber es war mehr als einfache menschliche Zuneigung. Sie sah in jedem Kind, auch wenn es durch Armut oder Krankheit noch so verunstaltet war, die Schönheit Gottes – und dies teilte sie auch ihren Kindern mit.

Im Jahre 1942 kam eines Tages eine kleine Gruppe der größeren Mädchen zu Schwester Anna Huberta. Sie sagten: „Mutter, wir möchten so sein wie Du, wir möchten Liebe geben, wir möchten für die Liebe leben.“ So gründete Schwester Anna Huberta in Zusammenarbeit mit Schwester Priscilla die indische Schwesterngemeinschaft „Helpers of Mary“.

Schwester Anna Huberta starb am 4. Juli 1973 an Lungenkrebs. Ihre letzte Ruhestätte fand sie genau auf der Grenze zwischen St. Catherine's Home und dem „Mutterhaus“ der „Marys“, denn sie gehörte zu beiden. Auf dem Weg zur Kapelle

gehen die Kinder und die Marys an ihrem Grab vorbei, entzünden eine Kerze, sprechen ein Gebet und senden einen Gruß an ihre Mutter.



Von da an vertrat Schwester Priscilla bei den Marys die Stelle der „Mutter“ und stand ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Helpers of Mary – Leben für die Liebe

„Marys“ ist die Kurzform der Schwesterngemeinschaft der „Helpers of Mary“.

Sie begannen in einer kleinen Hütte, einem ehemaligen Hühnerstall. Es war das erste Mutterhaus für diese Mädchen, die entschlossen waren, Jesus Christus nachzufolgen. Nach und

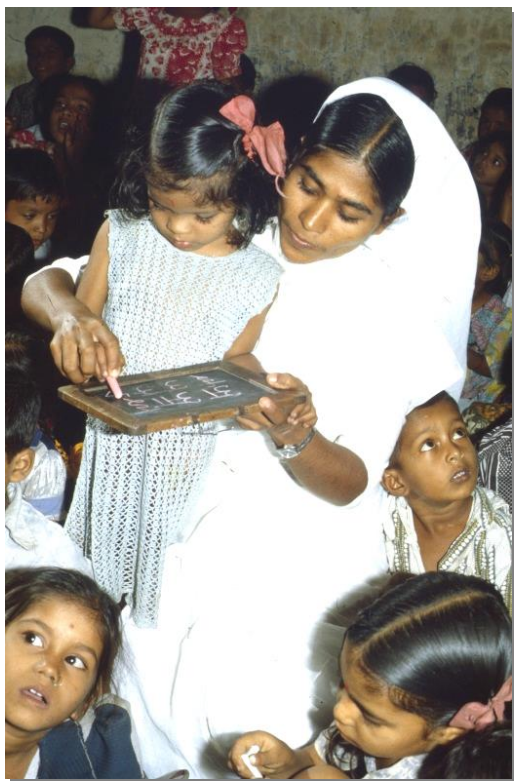


nach wuchsen die Marys in ihre Aufgabe hinein, als Botschafterinnen der Liebe über die Grenzen des Heimes hinaus zu wirken.

Die Marys haben es sich zur Aufgabe gemacht, hinauszugehen zu den Notleidenden in die Slums der Großstädte, in arme Dörfer, zu den Leprakranken. Sie leben mitten unter diesen Armen, betreuen und unterrichten die Kinder, sie kümmern sich besonders um die immer noch benachteiligten Frauen, unter-

weisen sie in Kinderpflege und Hygiene, pflegen die Kranken, versorgen Leprakranke und nehmen Sterbende in ihren „Ash-rams“ auf. Ihr tatkräftiger Einsatz ist aber vor allem Hilfe zur Selbsthilfe.

Der Geist des Dienens, der Verantwortung und der Liebe ist bis heute das besondere Kennzeichen der Marys. Ihre Sorge für Kinder, für Notleidende, für Kranke ist immer menschlich und persönlich. Sie wollen nicht in großen Institutionen arbeiten, nicht in Schulen oder Krankenhäusern, sondern unter den Menschen wohnen, unter den gleichen Lebensbedingungen;



sie wollen sie zu Hause in ihren Hütten treffen und ihre Sorgen teilen. Sie bringen Liebe und Freude in das Leben der Kinder; sie wollen nicht nur unterrichten, sondern auch mit ihnen lachen und tanzen.

Und ebenso begegnen sie den Kranken: Obwohl viele von ihnen eine Ausbildung als Krankenschwester haben, wollen sie nicht in großen Hospitälern arbeiten, sondern den Bedürftigen in ihren

Hütten oder in kleinen Krankenstationen helfen.

Diese Art der persönlichen, engagierten Arbeit haben schon viele Menschen kennen- und schätzen gelernt.

In fast allen Stationen unterrichten die Marys Kinder und junge Erwachsene. Schwester Priscilla und Anna Huberta wussten sehr wohl, dass Bildung der einzige Weg ist, die Lebensbedingungen der Armen zu verbessern und den Verstoßenen einen Platz in der Gesellschaft zu verschaffen.

Die segensreiche Arbeit der Marys breitet sich immer weiter aus. Inzwischen (Stand 2015) arbeiten über 300 Marys (darunter auch schon äthiopische Marys) in mehr als 60 sozialen Zentren in Indien, Äthiopien und Kenia – überall dort, wo die Armut am größten ist.



Leben für die Liebe

(Wahlspruch der Helpers of Mary)

Schwester Priscilla erzählt

Wenn Schwester Priscilla auf Heimaturlaub in Dülmen war, hatten wir oft Gelegenheit, mit ihr zu sprechen und von ihr Berichte aus Andheri zu erhalten. Wir haben diese Erzählungen zum Teil auf Tonbandkassetten aufgenommen. Nachfolgend einige Passagen:

„...Lange Zeit haben wir nur unter Bäumen geschlafen, weil wir noch nichts hatten. Später haben wir einfache Hütten gebaut. Trotzdem war ich immer glücklich! Es war eine ereignisreiche Zeit. Das Leben machte uns Freude, weil wir wussten, wir konnten den Armen helfen und viele Kinder retten...“

„...Einmal brachte man uns während der Nacht ein ganz kleines neugeborenes Kind. Man brachte das Kind aus einem weit entfernten Dorf, liebevoll eingewickelt. Aber als ich das Bündel öffnete, sah ich, dass das Kind schon tot war. Das hat mir so leid getan...“

„...Spät am Abend ging Schwester Anna Huberta immer noch in die Kapelle, um zu beten. Ich hab' ihr manchmal die Kapelle zugeschlossen, damit sie ihren Schlaf bekommt, aber sie hat sich den Schlüssel wiedergeholt. Wenn ich später nachsah, ob alle schliefen, dann war die Tür wieder offen und Schwester Anna Huberta war wieder in der Kapelle. Sie saß auf dem Boden vor dem Muttergottesbild, das war ihr Lieblingsplatz. Und sie betete und betete...“

„...Weihnachten 1977: Wir hatten die Mitternachtsmesse feierlich begangen und morgens um 8 Uhr eine weitere hl. Messe für

die Kleinen gefeiert, die nachts nicht aufbleiben durften. Nach dem Weihnachtsfrühstück ging ich mit den Kindern im Hof und Garten spazieren. Plötzlich hörten wir ein Jammern. In einer Grundstücksecke stand ein alter Lastwagen – mitten im Abflusswasser. Das leise Jammern wurde mehr, dazwischen eine Kinderstimme. Dann fanden wir im Schlamm liegend eine kranke Frau, neben ihr ein kleines Mädchen. Sie hatten während der Nacht unter dem Lastwagen Schutz gesucht.

Die Kinder, die bei mir waren, rannten schnell zu unseren Marys, die im Ashram Kranke und Sterbende betreuen, und erzählten ihnen von der armen Frau und dem Kind. Ehe ich mich versah, hatten zwei Schwestern die Frau in ihren Ashram getragen; gewaschen und sauber fand ich sie still im Bett liegend. Unser Priester, der gute Pfarrer Mercier, war bei ihr und betete. Gegen drei Uhr nachmittags hat das Christkind diese arme Frau in die ewige Heimat geholt. Das kleine Mädchen lebt nun im Kreise unserer Kinder. – Dies ist eines der vielen Erlebnisse während meiner fast 50 Jahre in Indien!..“

**Auf unsere Frage nach der Gründung der Helpers of Mary:
„War das ganz allein die Idee von Anna Huberta?“**

„...Wir haben es zusammen getan. Wir haben immer zusammen gearbeitet, zusammen überlegt, zusammen gesorgt. Die Marys waren auch meine Kinder, und die Mutter bleibt immer verbunden mit ihren Kindern. Wir haben alles gemeinsam erarbeitet, sind gemeinsam durch alle Schwierigkeiten gegangen, aber auch durch viele Freuden...“

Abschied

Fast 50 Jahre arbeitete Schwester Priscilla im Kinderheim St. Catherine's Home in Andheri. Aber auf Grund des tropischen Klimas wurde ihre Gesundheit immer mehr angegriffen.

So musste sie schließlich 1980 ihre Arbeit in Indien aufgeben und kam nach Deutschland zurück. Sie lebte dann im Schwesternhaus ihres Ordens in Telgte. Unter der liebevollen Fürsorge ihrer Mitschwestern erholte sie sich wieder.

Im Januar 1981 konnte sie dort im Kreise ihrer Mitschwestern und ihrer Familie ihr Diamantenes Ordensjubiläum feiern.



Mit ihrem Herzen und ihren Gedanken blieb sie aber immer verbunden mit ihren Marys und ihre Gebete begleiteten deren Arbeit.

Wir hatten Gelegenheit, sie oft in Telgte zu besuchen. Dies war für sie immer eine besondere Freude, wir sprachen mit ihr oft über Indien und über ihre lieben Marys. Sie diktierte uns Briefe, die wir dann mit der Schreibmaschine tippten, vervielfältigten und an ihre Marys nach Indien weiterleiteten. So konnte sie mit ihren „Töchtern“ in Indien in Kontakt bleiben.

Im Mai 1984 bekam sie starke Schmerzen in ihrem linken Bein. Die Ärzte fanden einen schnell wachsenden Knochentumor – ihr Bein musste amputiert werden. Von da an saß sie im Rollstuhl. Aber nie hörte man von ihr ein Wort der Klage, sie war stets freundlich und zufrieden.



Am 25. August 1984 feierte unsere Gruppe das 10-jährige Bestehen. Die damalige Generaloberin der Helpers of Mary, Schwester Leela, und Schwester Fatima, eine der ersten „Marys“, nahmen an unseren Jubiläumsfeierlichkeiten teil.

Wann immer sich die Gelegenheit bot und die Marys etwas Zeit hatten, wollten sie gerne ihre „Mutter“ in Telgte besuchen. So fuhr ich (Ewald Amshoff) oft nach ihrem Tagesprogramm mit ihnen nach Telgte, und die Marys konnten sich ausführlich mit ihrer „Mutter“ Schwester Priscilla unterhalten über die Zeit in Indien, die Entwicklung der Marys, die Fortschritte ihrer Arbeit usw. Alle waren sehr glücklich.

Auch mit Schwester Anna Huberta, obwohl diese schon über 16 Jahre tot war, hatte sie noch immer eine enge geistige Verbindung. So erzählte sie uns eines Tages, dass sie in der Nacht das starke Gefühl hatte, dass Schwester Anna Huberta bei ihr im Raum sei. Schwester Priscilla fragte sie: „Schwester, was kann ich für Dich tun – brauchst Du Gebete?“ Aber sie erhielt keine Antwort.

Am frühen Morgen brachten ihr die Schwestern, wie immer, eine Tasse Tee vor der hl. Messe. Dabei lag ein Brief aus Andheri. Darin berichteten ihr die Marys, dass ihre Gemeinschaft vom Erzbischof von Bombay als „Bischöfliche Kongregation“ anerkannt worden war – ein wichtiger Schritt für die „Helpers of Mary“. Schwester Priscilla: „Das war es, was Schwester Anna Huberta mir mitteilen wollte.“

Anfang November 1985 bekam sie starke Atembeschwerden. Diagnose: Lungenkrebs. Der Tumor im Bein hatte gestreut! Nun wurde ihr Gesundheitszustand immer schlechter, sie lag im Bett und konnte kaum noch sprechen.

Als ich sie etwa 2 Wochen vor ihrem Tod in Telgte besuchte, hatte ich einen Kassettenrecorder und eine Kassette mit Liedern der Kinder aus Andheri mitgebracht. Sie hörte den Lie-

dern mit geschlossenen Augen zu, sah glücklich aus und schien mit ihren Gedanken bei den Marys und Kindern in Andheri zu sein. Als die erste Seite zu Ende war, fragte ich sie, ob es für sie zu viel wäre, aber sie flüsterte: „Bitte mehr!“

Nach langer Krankheit starb Schwester Priscilla am 18. Dezember 1985 im Alter von 86 Jahren. Viele Verwandte und Freunde kamen nach Telgte und nahmen an der Begräbnisfeier teil. Ihre letzte Ruhestätte fand sie auf dem Friedhof in Telgte.

Schwester Priscilla war eine außergewöhnliche Frau. Ihr schlichtes, einfaches Wesen und ihre unendlich liebevolle Ausstrahlung und Güte haben viele Menschen erfahren. Sie wird in den Herzen aller Menschen, die sie kannten und für die sie gearbeitet hat, unvergessen bleiben.



Die Marys, die Schwester Priscilla wie eine Mutter liebten und verehrten, sind ihr eigentliches Vermächtnis: sie führen den Liebesdienst an den Armen weiter, der ihr immer so sehr am Herzen lag. In der Arbeit der Marys lebt sie weiter.

Nachrufe

Pater Neuner SJ, der die Marys viele Jahre als geistlicher Führer begleitet hat, schreibt in seinem Büchlein „Mutter Anna Huberta“ über Schwester Priscilla:

„Ich möchte in einem persönlichen Stil über Schwester Priscilla schreiben und meinen persönlichen Eindruck und mein Verständnis vom großartigen Leben dieser Schwester vermitteln – der Schwester, die sicherlich mit Schwester Anna Huberta aufs Engste und für die längste Zeit verbunden war. Sie war



zehn Jahre älter und überlebte sie um zwölf Jahre. Bei Schwester Priscilla fand Mutter Anna Huberta für sich jene mütterliche Liebe und Wärme, die sie selbst so viele Jahre ausstrahlte und weitergab.

Sie war ganz anders als Anna Huberta. Sie war ruhig, sanft, unendlich geduldig. Oft mag sie ein Ruhekissen für die rastlose Aktivität von Anna Huberta gewesen sein. Sie arbeitete hart und ausdauernd. Sie woll-

te helfen, beistehen und schwere Lasten erleichtern und mittragen. Für sich allein wäre sie eine sehr gute Schwester in den feinen Strukturen eines Klosters geworden, treu und verlässlich. Aber sie wurde von der Dynamik der jüngeren Schwester

mitgerissen und sie widmete sich ganz ihrer Arbeit. Manchmal wird sie die rasante Geschwindigkeit ihrer Schwester gebremst haben, manchmal wird sie abkühlend gewirkt haben, wenn die Pfingstfeuer bei Anna Huberta zu hell und zu heiß brannten. Doch niemals stand sie ihr im Weg, niemals zeigte sie auch nur die geringste Spur von Eifersucht gegenüber der jüngeren Schwester, auf die der Ruhm einer jungen, blühenden Institution fiel, während sie im Hintergrund blieb. Sie stand an zweiter Stelle, freudig und bewusst nahm sie ihre unterstützende Rolle an und gab sich selbst vorbehaltlos dem Dienst für die Schwestern und die Kinder hin.

Mit der Anteilnahme einer Mutter sorgte sie auch nach dem Tode von Anna Huberta für die junge Gemeinschaft der „Helpers of Mary“. Ich bin froh, dass sie sie überlebt hat; erstens wegen der Marys, die Unterstützung und Ermutigung durch jemanden brauchten, der ihrer Mutter so nahe gestanden hatte, der sie ganz verstanden und mit aller Energie und Lebenskraft unterstützt hatte. Aber ich freue mich auch für sie selbst, denn nun konnte sie einmal ihre Rolle aus eigenem Recht übernehmen. In ihr sahen die Marys den Geist ihrer Mutter weiterleben, an sie konnten sie sich in jeder Situation wenden. Dies ist eigentlich eine Untertreibung, sie brauchten sich nicht an sie zu wenden, sie war einfach da, sie war bei ihnen als eine lebendige Erinnerung an ihre Mutter. Sie war bei ihnen, während sie in den Jahren nach Anna Hubertas Tod noch in Andheri lebte, sie war auch noch bei ihnen, nachdem sie 1980 nach Deutschland zurückgekehrt war. Sie widmete ihr Leben weiterhin der Unterstützung der Marys, durch ihr Gebet für sie

und durch die Hilfe, die sie ihnen noch geben konnte, indem sie ständig neue Freunde für sie suchte.

Schwester Priscilla gehörte zu den Schwestern, die das St. Catherine's Home übernahmen und dort die Aufbauarbeit leisteten und sie blieb ein Leben lang dort. Die Sorge für die Kinder, vor allem für ihr körperliches Wohl, prägte ihre Arbeit. Anna Huberta sprach oft von den Aufbaujahren, als bitterer Mangel herrschte und Schwester Priscilla nach Bombay hinausging und in Häusern und Hotels um Nahrung und die allernötigsten Dinge bat und bettelte. Nie dachte sie an etwas anderes, als zu helfen, zu sparen und zu teilen. Auch in ihren letzten Lebensjahren und Monaten, als ihre Gesundheit gebrochen und sie ans Bett gebunden war, hörte sie nicht auf, Briefe nach Indien



zu schreiben und den Kontakt mit den vielen Freunden in Deutschland zu pflegen.

Meine letzte Erinnerung an sie stammt vom Juni 1985, als ich die Gelegenheit zu einem Besuch in Telgte hatte. Wegen ihrer schweren Krankheit verbrachte sie ihren Lebensabend im Krankenhaus ihres Ordens, Maria Frieden. An diesem Tag war ihr Geist frisch und voll Freude, all ihre Gedanken waren bei den Marys und ihren Freunden in Deutschland, die sich der Hilfe für sie verschrieben hatten. Jedes Ereignis in Andheri fand ein Echo in ihrem Herzen, sie verfolgte alle Bewegungen und Entwicklungen, sie kannte jede neue Gründung der Marys. In Ihrem Zimmer feierten wir die Eucharistie, und ich konnte die tiefe Verbundenheit ihres Lebens mit Jesus Christus spüren, ihr Leben war hineingenommen in sein Opfer für uns, für alle, besonders für die Armen und Leidenden. Sie war an diesem Tag ganz lebendig und wach. Doch bald danach verließen sie ihre Kräfte, ihr Bewusstsein schwand. Ihr Leiden dauerte noch einige Monate, bis sie am 18. Dezember 1985 verstarb.

Es scheint, dass durch ihren Tod der Schleier von ihrem bescheidenen, versteckten Leben genommen wurde. Ihr Name ging von Mund zu Mund, Zeitungen berichteten über ihr Leben und ihre Arbeit, die Menschen erkannten plötzlich ihre verborgene Größe. Viele kamen zu ihrem Begräbnis, und der Kaplan des Hospitals, ein indischer Priester, der sie nur während ihrer Krankheit kennengelernt hatte, fasste die Gefühle in seiner Predigt zusammen:

„Es ist meine persönliche Überzeugung, dass wir heute eine Heilige zu Grabe tragen, und sie wird unsere Fürsprecherin beim Vater im Himmel sein.“

Nachruf der Schwestern des St. Catherine's Home

„Schwester, wo ist Schwester Priscilla?“

Es war ein Hindu, der diese Frage an Schwester Helen richtete, als sie mit dem Bus fuhren. „Kennen Sie sie?“, fragte Schwester Helen. „Gewiss kenne ich sie“, sagte er und fuhr fort: Ich würde sie gerne einmal wiedersehen. Es gab eine Zeit, wo ich sehr arm war, und Schwester Priscilla half mir damals sehr. Nun habe ich eine gute Stellung, und da ich gerade zurück bin in Bombay, wäre es mir eine große Freude, sie wiederzusehen.“

Aber Schwester Priscilla war in Deutschland. –

Es war charakteristisch für sie, immer da zu sein, wenn die Armen sie brauchten, ihnen zuzuhören und beizustehen. Einen Dank wollte sie nicht dafür.

Ein paar Wochen nach dieser Begegnung erhielten wir die Nachricht, dass Schwester Priscilla am 18. Dezember 1985 in den ewigen Frieden gerufen wurde. Sie starb in Telgte/ Deutschland im Alter von 86 Jahren.

Antonia Lehmkuhl, später bekannt als Schwester Priscilla, wurde am 3. Oktober 1899 in Dülmen / Westfalen geboren. Am 12. Mai 1920 trat sie in den Orden der „Töchter vom hl. Kreuz“ in Aspel als Postulantin ein und legte am 17. August 1927 in Lüttich / Belgien ihre ewigen Gelübde ab. Am 30. Januar 1931 kam sie dann nach Bombay / Indien.

Schwester Priscilla gehörte die ganzen Jahre, die sie in Indien verbrachte, zur Schwesterngemeinschaft des St. Catherine's Home. Schließlich kehrte sie 1980 nach Deutschland zurück,

da sie die tropische Hitze gesundheitlich nicht länger ertragen konnte.

Das facettenreiche Leben unserer lieben Schwester Priscilla war ein Leben gelebt in Stille, Bescheidenheit und Frieden mit allen, ein Leben ganz besonders dem Dienst an den Armen gewidmet.

In den frühen Jahren führte das St. Catherine's Home ein Wanderleben, immer auf der Suche nach einer geeigneten und festen Unterkunft für die wachsende Zahl seiner Bewohner. Das kleine Heim in Irla musste eine Hütte nach der anderen errichten, da immer mehr Kinder aufgenommen wurden. Es herrschte Mangel an allem – außer an Liebe und Fürsorge der Schwestern für die jungen Frauen und Kinder, die ihnen anvertraut waren. Schwester Priscilla, jung, groß, tatkräftig, sanft und leise sprechend, trug ihren Anteil an den täglichen Entbehrungen. Heiter und glücklich, mit ihrem Herzen solche Arbeit suchend, freute sie sich, zu den schwächsten und ärmsten Gliedern Christi gezählt zu werden.

Es gab kein regelmäßiges Einkommen. So machte Schwester Priscilla in jenen Tagen gewöhnlich ihre Runden von Tür zu Tür, klopfte an in Heimen, Geschäften, Büros, begleitet von einer anderen Schwester oder einem jungen Mädchen. Jene, die eine solche Betteltour mitgemacht haben, wissen, was das bedeutete. Die Demütigungen, Enttäuschungen, Strapazen... Allzu oft kehrten sie zurück mit leerem Geldbeutel, eine schwere Last an Altmaterial mit sich schleppend – Dinge, die mit aufmerksamem Interesse geprüft wurden und umgewandelt, um ein bisschen mehr Schönheit und Bequemlichkeit in

die Armut des Heims zu bringen, oder als Kleidungsstücke für die Kinder.

Die Verlegung des Heimes an den jetzigen Platz in Andheri, obwohl ein Vorbote von mehr Beständigkeit und Sicherheit, war eine Zeit totaler Not und Entbehrung. Baufällige Hütten waren der einzige Schutz vor Regen und Sturm. Schlangen, Skorpione und umherschweifende Tiere fanden hier leichten Eintritt.

Schwester Priscilla war besonders die Sorge für ledige Mütter



übertragen, die der Hilfe bedurften. Sie und ihre Kinder fanden Trost und Verständnis in ihrem liebenden Herzen. Wir sehen sie, wie sie zuhört, tröstet, ermutigt, geduldig Wege und Möglichkeiten der Hilfe sucht. Materiell konnte sie ihnen nicht viel geben, aber sie konnte ihr Leben mit ihnen teilen.

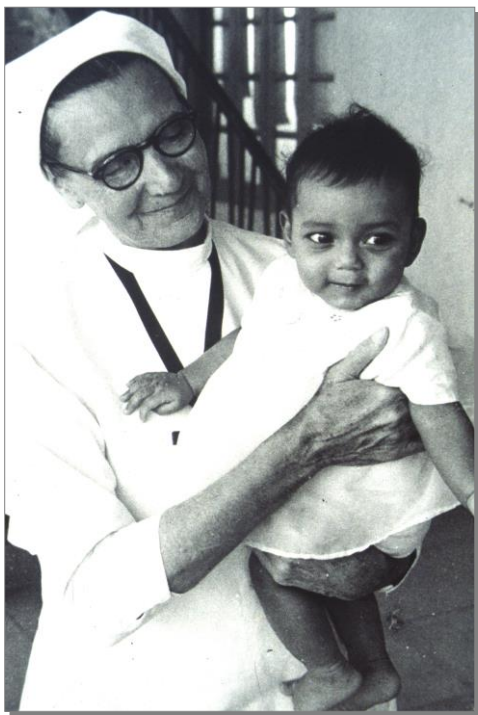
Es war ganz natürlich, dass das Heim jene anzog, die in der Nachbarschaft im Elend lebten. Hier war ein Hafen der Liebe und des Erbarmens. Täglich strömte eine Anzahl dieser Unglücklichen herein, zerlumpt und ungekämmt... die materiell Armen, Witwen

mit hungrigen Kindern, arbeitslose Väter, Alkoholiker, treulose oder verlassene Ehemänner oder -frauen, Opfer von Ungerechtigkeit und Grausamkeit, aber auch Faule und Gauner, die sich auf Kosten anderer durchs Leben schlagen. Bis sie Indien verließ, wurde Schwester Priscilla's Namen von einem zum anderen in dieser Prozession leidender Menschen weitergegeben. „Mutter Priscilla“ wurde sie in den letzten Jahren genannt. Vielleicht hätte sie in der Hilfe, die sie gab, mehr unterscheiden können – aber ist es in solchen Fällen nicht besser, sich auch einmal zu irren und lieber zu freundlich zu sein als zu streng?

Als sie bekannter wurde, kamen Wohltäter zu ihr aus allen Gesellschaftsschichten – die Leute aus Amboli, dem zu St. Catherine's Home nächstgelegenen Dorf, verschiedene Europäer, die in Bombay lebten, die britischen Soldaten in Kriegszeiten und ganz besonders und beständig die Gemeinschaft der Gujarati-Hindus in Bombay. Bis ganz zuletzt besuchten die letzteren sie in Gruppen und überbrachten die Gaben, die sie gesammelt hatten. Bewunderung, Verehrung und Liebe standen in ihren Augen, wenn sie mit ihr sprachen. Sie wollten durch Schwester Priscilla mehr wissen von Christus und dem Christentum. ihrem großen, warmen Herzen hatte Schwester Priscilla auch einen praktischen, ausgeglichenen Sinn. Sie konnte weitreichende Pläne machen, und sie hatte Entschlusskraft und Energie, ihre Träume auch wahr werden zu lassen. Das ursprüngliche Grundstück, das Mr. Joseph Gomes aus Amboli ihr schenkte, war schon großzügig bemessen, aber Schwester Priscilla hatte dazu noch eine Schule im Sinn für die Hunderte von Kindern im Heim, eine Farm mit Ackerbau und

Tieren und genügend freien Platz um die Hütten, um für die Kinder eine gesunde Umgebung zu schaffen. Um all dies zu erreichen, wollte sie die benachbarten Grundbesitzer besuchen und davon überzeugen, ihr die angrenzenden Grundstücke zu überlassen oder zu verkaufen. Ihr herzliches Verhältnis zu den Leuten und ihre offensichtliche totale Zuneigung für die Armen machten die Erweiterung möglich.

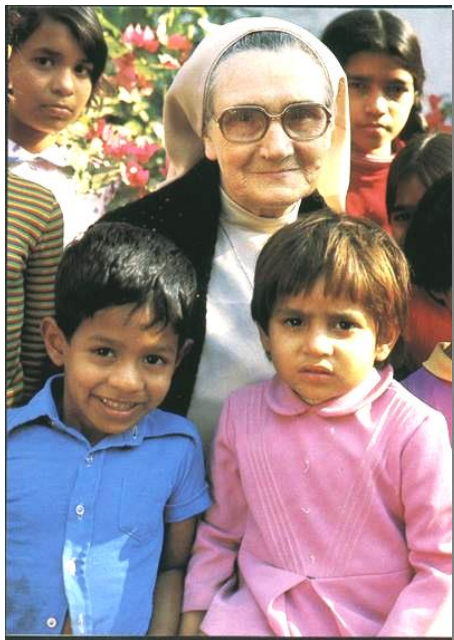
In geschäftsmäßiger Weise kümmerte sie sich um die erforderlichen Formalitäten bei den städtischen Behörden für die Übertragung der Grundstücksrechte. Mit der Erweiterung des Landes kamen Geschenke von Vieh – 6 Büffel und 5 Kühe waren bald ihr stolzer Besitz, und so zeigte Schwester Priscilla ihre landwirtschaftliche Begabung. Sie liebte das



freie Landleben. Unter ihrer Fürsorge begannen die Reis- und Gemüsefelder zu sprießen. Das Vieh lieferte Milch für die kleineren Kinder. Eine Zeitlang war Schwester Priscilla auch für die Küche verantwortlich. Ihre Bereitschaft, überall ihren Dienst zu tun, wo man sie brauchte, ihr Geist harter Arbeit im Interesse aller war für die Mädchen im Heim Ansporn, es ihr

gleich zu tun. Für einige Zeit, während Schwester Anna Huberta Provinzialoberin der Kongregation war, war Schwester Priscilla das Amt als Oberin der Gemeinschaft in Andheri anvertraut.

Direkt neben dem St. Catherine's Home liegt Shradha Vihar, das Mutterhaus der Helpers of Mary, der Schwesterngemeinschaft, die von unserer lieben Mutter Anna Huberta gegründet wurde. Für diese „Marys“ war Schwester Priscilla eine zweite Mutter, und „Mutter“ ist der Name, den sie ihr gaben. Sie sah



die Schwestern heranwachsen von einer kleinen Gruppe eifriger Helferinnen zu der großen religiösen Gemeinschaft, die sie heute sind – verbreitet über ganz Indien, großartige Arbeit leistend für die Kirche und für ihr Land. Mit den anderen Schwestern des St. Catherine's Home arbeitete Schwester Priscilla eifrig, um weiterzugeben, was immer nützlich sein könnte für die neue Gemeinschaft.

Ihr Interesse an den Marys blieb immer stark und aktiv, auch in den Jahren ihres Ruhestands; niemals verlor sie die Verbindung zu ihnen. Im Herzen war sie eine von ihnen, obwohl sie ihrer eigenen Kongregation gegenüber immer loyal und treu blieb. Dies ist genau so gut möglich, wie eine Mutter eins wird

mit ihren Kindern, die sie liebt, und sie lebt ihr Leben und zugleich das Leben ihrer geliebten Kinder. Das Geheimnis von Schwester Priscilla's liebendem und sanftem Herzen ist die liebevolle Verbindung innerhalb der Familie, in die sie hineingeboren wurde. Wir waren Zeugen der Einheit und Sorge zwischen den Mitgliedern ihrer Familie, und wir erkannten, dass ihr Leben in der Heimat die Quelle ihres Großmuts und ihrer Güte war. Dort wurde dieser Geist weitergegeben von der älteren an die jüngere Generation. Auch heute sind ihre Angehörigen und Freunde zutiefst daran interessiert, den Notleidenden zu helfen. Durch ihre Bemühungen lebt Schwester Priscilla in Indien weiter.

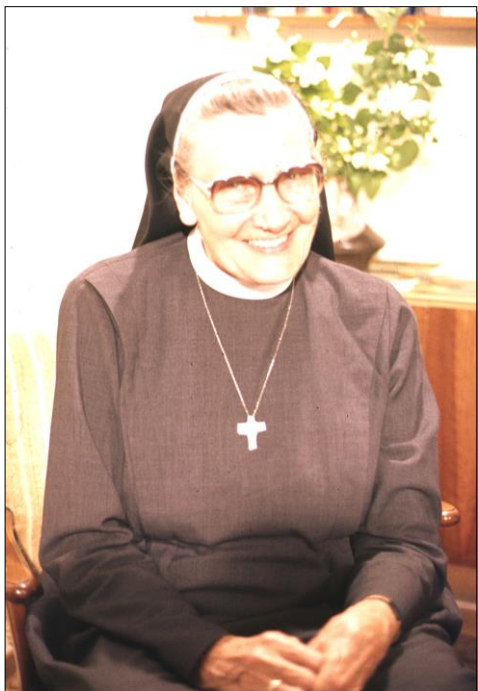
Aktivität kann das Leben interessant machen. Aufgezwungene Untätigkeit bringt die wahre Natur eines Menschen ans Licht. Als so viele von ihren Hoffnungen sich erfüllt hatten, als St. Catherine's Home festgefügt und weit bekannt war, seine Häuser belegt mit gesunden Kindern, sein Land beschattet von ausladenden Bäumen, seine offenen Plätze erfüllt von jugendlichem Gelächter, seine Kapelle voll zu den Zeiten des Gebets und widerhallend von den Gesängen der Kinder und Schwestern – zu dieser Zeit trat eine ältere, nun gebrechliche Schwester friedvoll zurück in den Hintergrund. Sie erkannte, dass ihre Kraft abnahm. Neuerdings durfte sie mehrmals einige Monate in ihrem Heimatland Deutschland verbringen in der Hoffnung, sie würde genügend Kraft wiedergewinnen, um nach Indien zurückzukehren und hier zu leben. Jedes Mal waren die Chancen geringer, da ihre Gesundheit nach der Rückkehr immer mehr abnahm.

So verließ uns Schwester Priscilla schließlich im Februar 1980 und lebte seither in der Gemeinschaft der Töchter vom Hl. Kreuz in Telgte/Deutschland.

Es muss ein Herz zerreißender Trennungsschmerz für sie gewesen sein, aber keiner hörte von ihr je ein Wort des Selbstmitleids oder der Klage. Das gewohnte süße und sanfte Lächeln spielte wie immer um ihre Lippen. Sie hatte ihrem Herrn ein bedingungsloses „Ja“ gesagt. – Schwester Priscilla verließ Indien mit ihrem Körper, aber niemals mit ihrem Herzen. Die Neuigkeiten aus diesem Land interessierten sie immer brennend – Nachrichten über die Marys, über das Heim und über Personen, die sie kannte. Ein Besucher, der ihr Neuigkeiten über Indien brachte, machte sie immer besonders glücklich, er brachte ihr den Sonnenschein Indiens mit und die Wärme ihrer Freunde.

Unseren Schwestern in Telgte können wir nur immer wieder danken für ihre liebevolle Fürsorge fünf Jahre hindurch für unsere liebe Schwester Priscilla – sie taten das für sie, was wir in Indien gerne für sie getan hätten. Geduldig in ihrem Leiden bis ans Ende, zeigte sich noch deutlicher ihre geistige Kraft. Selbst als ihr wegen Krebs ein Bein abgenommen werden musste, blieb sie die gleiche Schwester Priscilla, dankbar für alle Fürsorge, die sie empfing. Ihr Heimgang zu Gott war so, wie sie gelebt hatte – ruhig und friedvoll, hinweggerufen in ein weit entferntes Land, fern von allen Freunden ihrer Lebenszeit, fern von den vielen, die ihrer Grablegung gerne beige-wohnt hätten, von den Liebesbezeugungen, von den Zahllosen, die an ihrem Grab geweint hätten. Welch eine Huldigung hät-

ten sie ihr alle dargebracht. Die Reichen und Einflussreichen würden Schulter an Schulter stehen mit den Armen, die sie an Zahl weit übertreffen würden – dankbare Witwen mit ihren herangewachsenen Kindern – die Unterprivilegierten der



Gesellschaft, die nun mehr geachtet werden – junge Studenten – Ehemänner mit ihren Frauen aus dem St. Catherine's Home – und auch, warum nicht, die Betrunkenen, die Armen in Fetzen und Lumpen, die getrennten Ehemänner und Ehefrauen, die Arbeitslosen und sogar die faulen Gauner – ein echter Querschnitt der Menschheit, versammelt um eine Mutter, die ihnen etwas ganz Besonderes bedeutete.

Es war ein großes Leben, geschrieben mit der unsichtbaren Tinte einer verschwiegene Liebe – ein Leben, dessen Worte lesbar werden in den Menschen, denen es gedient und geholfen hat. Sie kam von Gott. Sie lebte für Gott und ist zu Gott zurückgekehrt. Möge sie ruhen in Frieden!

Schwester Marie Lydia Pereira F.C.

Schwester Leela, Generaloberin der Marys:



„...Die traurige Nachricht vom Tod unserer Mutter machte uns sehr betroffen und unser Abschiedsschmerz ist groß. Aber wir wissen, dass sie im Geiste mit uns weiterleben wird, und dass sie bei Gott im Himmel immer Fürsprache für uns einlegen wird. Sie wird uns niemals allein lassen, da sie uns so sehr geliebt hat. Und wir können ihr unsere Liebe zeigen durch unseren liebevollen Dienst

an dem Armen, den elternlosen Kindern und Aussätzigen, die sie alle geliebt hat und denen sie ihr Leben gewidmet hat...“

Schwester Bernadette, Kinderdorf Waliv:

„... Gott allein weiß, was das Beste für uns ist, und in seiner Gnade hat er Schwester Priscilla von ihrem schweren Leiden nun erlöst.

Wir haben in ihr unsere Mutter verloren, deren Rat uns immer viel bedeutete. Wir wissen, dass sie uns nun vom Himmel aus führen wird. Obwohl sie nun nicht mehr unter uns weilt, lebt sie im Geiste weiterhin mit uns...“



Schwester Anna Xaveria Roggendorf, Pakistan:

(Schwester von Anna Huberta) „... In diesen Tagen habe ich viel an Schwester Priscilla gedacht, die treue, gute Schwester Priscilla! Ja, sie hat noch viel leiden dürfen in den letzten Monaten und Jahren. Auf diese Weise ist sie ihrem Freund und Meister immer näher gekommen. Man könnte sie beneiden.



Es wird viele geben, besonders auch in Indien, die ihrer in Dankbarkeit gedenken werden und die ihr auch wirklich viel verdanken. Sie hat arm, ja manchmal bettelarm gelebt in den Jahren, wo es mit Andheri anfing. Es kam noch keine Hilfe aus Deutschland. Sie hat alles mit frohem Lächeln angenommen. Man muss staunen über ihren tiefen Glauben, der sie bereit machte, alles von Seiner Hand anzunehmen. Ich danke Gott, der sie uns gegeben hat. Schwester Priscilla hat ihr Ziel erreicht. Darüber kann man froh sein. Jetzt ist sie noch viel mehr in der Lage zu helfen. Ehre sei Gott ...“

Pater Kadookunnel, Krankenhauspfarrer in Telgte:

„... Sie sorgte sich besonders um die armen Kinder in Bombay. Dort im St. Catherine's Home leistete sie viel Gutes. Sie wird in den Herzen vieler Menschen in Indien und Deutschland weiterleben. Sie betete viel und war immer mit Gott verbunden. Sie war wirklich eine Ordensfrau mit Demut und Bescheidenheit. Ich möchte hier keine ‚Laudatio‘ halten, das war fremd im Leben

unserer Schwester. Trotzdem möchte ich nach meiner persönlichen Meinung sagen, dass wir heute eine Heilige beisetzen und sie eine Fürsprecherin beim Vater im Himmel für uns ist.

Als Inder bedanke ich mich recht herzlich bei Schwester Priscilla, auch im Namen meiner indischen Landsleute, für ihre selbstlose eifrige Missionsarbeit und für ihr aufopferungsvolles Leben in meinem Vaterland ...“

Schwester Anandlata, Generaloberin der Marys, bei ihrem Besuch in Dülmen im September 1990:



„...Aus Dülmen haben wir Helpers of Mary eine ganz besondere Gabe empfangen in der Person von Mutter Priscilla. Als wir an ihrem Grab in Telgte standen, kamen Erinnerungen in unsere Gedanken - Erinnerungen an die vielen Jahre, die sie für Indien gegeben hat, für die Armen und die unglücklichen Kinder und für uns Marys. Ihr Grab, einfach und voll blühender Blumen,

gab uns ein Zeugnis für das einfache und verborgene Leben, das sie geführt hat. In aller Stille hat sie für Gott und sein Volk gearbeitet. Einfachheit war ihre Größe, und jeder konnte die Kraft der Liebe spüren, die von ihr ausging.

Mutter Priscilla gab ihre Jugend, ihre Talente und ihr Herz für all die, welche mit ausgestreckten Händen dastanden. Wenn wir nicht angerührt worden wären durch das Beispiel von Mutter Anna Huberta und Mutter Priscilla, würden wir heute nicht hier stehen. Wir preisen und danken Gott für dieses große Geschenk.

Durch ihr Leben hat Mutter Priscilla eine Brücke entstehen lassen zwischen uns und Ihnen und uns so zu Brüdern und Schwestern gemacht. Und weil auch Sie Andheri in Ihr Herz geschlossen haben, helfen viele von Ihnen durch finanzielle Unterstützung mit, die Leiden der Armen, der Kinder und Leprakranken zu lindern. Aber am Wichtigsten ist für uns Ihre Anteilnahme, Ihre Fürsorge und Liebe. Das gibt uns immer wieder Kraft, unsere Arbeit für die Armen nicht nur mit den Händen, sondern auch mit dem Herzen zu tun. Lasst uns weiterhin zusammenarbeiten im Weinberg des Herrn, dass er reiche Frucht bringt. Das ist unser schönster Dank an Mutter Priscilla...”

Zum 30. Todestag von Schwester Priscilla F.C.

Frechen, im November 2015

Andheri – Kinder- und Leprahilfe e.V. Dülmen

Ewald und Gerlinde Amshoff

Andheri – Kinder- und Leprahilfe e.V. Dülmen
Bernd Schmitz (1. Vorsitzender)
Koppelbusch 39, 48249 Dülmen,
☎ 02594 / 82728

Ewald Amshoff (2. Vorsitzender)
Klarengrundstr. 65, 50226 Frechen,
☎ 02234 / 4301359

Sparkasse Westmünsterland
Konto 18 019 000 (BLZ 401 545 30)
IBAN DE36 4015 4530 0018 0190 00
BIC WELADE3WXXX
Internet: <http://www.andheri.de/duelmen>
E-Mail: duelmen@andheri.de



www.andheri.de/duelmen